

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Wagners: Monatl. 1. Post 4.120 einchl. 18 3. Beförd.-Geb. 22. 88 3. Zustellungsgeb.; d. Ag. 1.46 einchl. 20 3. Extradruckgeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. höh. Gewalt 28. Betriebskdr. behält sein Anspruchs auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 821. Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle oder deren Raum 6 Pfennig. Text- millimeterzelle 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Albstadt. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 91

Wittensteig, Montag, den 20. April 1936

52. Jahrgang

Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

Berlin, 19. April. Zum Geburtstag des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Sonntag über alle deutschen Sender folgende Rede:

„Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Am morgigen Montag begeht der Führer seinen 48. Geburtstag.“

Wie in den Jahren vorher seit der Machtergreifung nehme ich diese Gelegenheit wahr, um anlässlich dieses festlichen Ereignisses zur ganzen deutschen Nation zu sprechen. Ein Volk gedenkt an diesem Tage in seltener Einmütigkeit und nie dagewesener Geschlossenheit des Mannes, der für alle Deutschen im Reich und über die Grenzen hinaus in allen Ländern und Teilen der Erde Inbegriff der deutschen Wiederauferstehung und Symbol des erstarkten und neu auferstandenen Reiches geworden ist. Dieses ganze Volk möchte am morgigen Tage dem Führer seine Liebe und Verehrung bekunden, möchte ihm aber auch seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für sein menschliches und geschichtliches Wirken. Es sind das alle die ungezählten Millionen, die ihm am 20. März d. J. ihre Stimme gaben und damit feierlich bestätigten, daß sie in ihm den Glauben an unsere nationale Zukunft, an die Sicherheit und an die Ehre des Reiches verkörpert sehen.

Niemals in der Geschichte aller Zeiten hat ein Mann so wie er das Vertrauen und das Zusammengehörigkeitsgefühl eines ganzen Volkes auf seine Person vereinigt.

Ich bin glücklich in dem Bewußtsein, am heutigen Abend der Volkstheit all dieser Empfindungen sein zu dürfen.

Wir stehen augenblicklich noch mitten im Aufbauwert des Führers. Jeder von uns hat sich noch mit Sorgen und Bedrängnissen mannigfacher Art abzumühen, und die Aufgaben, die, manchmal kaum in Angriff genommen, noch der Lösung harren, sind ungezählt. Auch konnten selbstverständlich in den drei Jahren des Wirkens Adolf Hitlers noch nicht alle Spannungen und Differenzen, nicht alle Mißverständnisse und Reibungspunkte im deutschen Volke beseitigt werden. Aber in einem sind wir uns alle einig:

Daß Deutschlands Führung bei Adolf Hitler in den besten, treuesten und zuverlässigsten Händen liegt, und daß damit in ihm, in seiner Person und in seinem menschlichen und politischen Wirken die Sicherheit gegeben ist, daß auch die letzten Probleme zu ihrer Zeit die ihnen gemäße organische Lösung finden werden.

Er steht über allen Sorgen und Unzulänglichkeiten des Alltags wie ein Fels im Meer, der ruhende Pol in der Erscheinungen flucht. Die Ausstrahlungen seines geschichtlichen Handelns sind dem deutschen Volke schon so tief in Herz und Seele eingedrungen, daß es sich vollkommen zu erübrigen scheint, darüber auch nur ein Wort noch zu verlieren. Das ist auch nicht die Absicht, die mich veranlaßt, am heutigen Abend zu seinem morgigen Geburtstag zu reden. Ich will über ihn persönlich sprechen. Die ganze Welt kennt ihn als Staatsmann und Führer, weniger aber nur ist es vergönnt ihm aus nächster Nähe als Mensch zu sehen und sein rein persönliches Wirken täglich mit tiefer Beglückung zu verspüren.

Millionen Deutsche haben im Innersten getroffen aufgehört, als er bei seinen Reden zur Wahl am 29. März dieses Jahres in ergreifenden Worten, aus denen man die innere Bewegung heraushörte, davon sprach, daß er dem deutschen Volke drei Jahre lang Kraft gegeben habe, daß das deutsche Volk nun seinerseits ihm Kraft geben müsse, daß er die Nation so oft im Glauben stärkte, daß die Nation ihn jetzt im Glauben bestärken müsse.

Wie oft haben wir aus seiner nächsten Umgebung in den vergangenen drei Jahren feststellen können, wie notwendig Kraft und Glauben sind, um sein Werk zu tragen und zu verantworten. Kein Tag und keine Nacht vergeht, keine Stunde verrinnt im Gleichmaß der Zeit, die für ihn nicht ein gerütteltes Maß von Arbeit und Sorgen mit sich brächten. Er ist vielfach so, daß ein Volk die Erfolge einer großen Politik fast wie selbstverständlich hinnimmt und sich allmählich sogar daran gewöhnt. Es hat dann kaum noch einen Begriff davon, wieviel Anstrengungen, wieviel Mut, wieviel Entschlossenheit und Verantwortungsfreudigkeit daran gewandt werden müssen, um sie überhaupt möglich zu machen. Die meisten Menschen werden sich dessen erst bewußt, wenn neben den Erfolgen die Gefahren austreten; jene Gefahren, die der weitblickende Staatsmann immer gesehen und immer in Rechnung gestellt, mit denen er sich in einlammigen Ringen früh und spät und bis in die tiefen, schlaflosen Nächte hinein auseinandergesetzt hat. Je größer uns heute das Wunder der deutschen Wiederaufrichtung erscheint, umso größer muß uns das Wunder erscheinen, daß ein Mann in einer Zeit vollkommener Hoff-

nungslosigkeit, die weiteste Kreise seines Volkes ergriffen hatte, den Mut und das starke und unerschütterliche Herz dazu aufbrachte. Es ist nicht leicht, ein am Boden liegendes Volk wieder hochzuheben; dazu bedarf es nicht nur der Klugheit, sondern auch der Kühnheit.

Was aber bedeutet es erst, wenn ein Mann, der die Alllast dieser Verantwortung auf sich nimmt, sich dabei nicht nur das Vertrauen und die Liebe seines eigenen Volkes erwirbt, sondern zur gleichen Zeit auch zu einem moralischen Faktor für die ganze Welt wird!

Der Führer hat in diesen drei Jahren den Mut gehabt, in einem Europa, das vor der Gefahr stand, an seiner eigenen venilen Unwahrhaftigkeit zugrunde zu gehen, der Wahrheit, auch wenn sie vorerst bitter war und Schmerzen bereitete, die Ehre zu geben. Er hat damit eine sterile Situation wieder flüssig gemacht und in Bewegung gebracht. Mehr noch, er hat nicht nur das Wahre gesagt, sondern auch das Richtige getan. Damit wurde er für die auswärtige Politik das, was er für die innere deutsche Politik seit langem schon gewesen war; der große Vereinfacher, der die komplizierten und kaum noch entwirrbaren Gegensätze, die Europa in seine Bestandteile aufzulösen im Begriff waren, wieder auf das Natürlichste und verständlichste Maß zurückführte.

Der Friedensplan, den er kürzlich der Welt vorlegte, ist ein Meisterstück dieser kontraktiven und vereinfachenden Außenpolitik; er ist europäisch im besten und modernsten Sinne. Er wird zweifellos einmal von einer späteren Geschichtsschreibung als das tiefe und bestreivende Ausholen eines in seinen Gegensätzen schon fast erstarrten und leblos gewordenen Erdteils angesehen werden.

Das alles sichert dem Führer das Vertrauen und die blinde Gefolgschaft der breiten Massen unseres Volkes. Die Liebe, die sie ihm entgegenbringen, gilt vor allem seiner Person, seiner tiefen und ergreifenden Menschlichkeit, die in all seinen Worten und Handlungen zum Ausdruck kommt. Als am 29. März spätnachmittags die ersten, in ihrer Größe uns alle überraschenden Wahlergebnisse über den Draht gingen und die Aetherwellen eben der Welt den kraftvollsten Ausdruck des deutschen Wunders vermittelten, als es nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt kaum noch einen politischen Menschen gab, der um diese Stunde mit seinen Gedanken nicht bei dem Manne weilte, der der Schöpfer und Gestalter dieses Wunders war, da sah er in seiner Wohnung in Berlin mit einer Gruppe von Jungmädern des BdM., die aus allen Zonen des Reiches zum Wilhelmplatz gekommen sind, um ihm mit bescheidenen Blumensträußchen ihre Liebe und Anhänglichkeit zum Ausdruck zu bringen, beim Kaffee zusammen, läßt sich von ihren Freuden und Sorgen erzählen, schenkt jedem Wort und jeder Freundlichkeit seine ganze Aufmerksamkeit und ist dabei nicht eine Sekunde abwesend von ihnen. Das Wunder eines Menschen, dem das Kleine und scheinbar Bedeutungslose zur neuen Welt wird, und der aus der Sammlung des Kleinen und scheinbar Bedeutungslosen die Kraft schöpft zum Großen und Weltbewegenden.

Das deutsche Volk war vor ihm nie ein Weltvolk im tiefsten Sinne dieses Wortes. Er hat ihm den Willen dazu eingeimpft. Die gelassene Würde, mit der er das Reich vertritt, ist für die ganze Nation vorbildlich. Die Einfachheit seiner Repräsentation verbindet sich sinnvoll mit der Monumentalität seines geschichtlichen Wirkens. Großzügigkeit und Menschen gegenüber, die sie verdienen, paart sich bei ihm mit Festigkeit Dingen und Menschen gegenüber, die sie erforderlich machen.

Sein Verhältnis zu Kindern ist für uns alle immer aufs neue bewegend und ergreifend. In voller Zuträulichkeit treten sie an ihn heran, und mit derselben Zuträulichkeit begegnet er ihnen. Kinder müssen wohl das natürliche Empfinden haben, daß er mit dem Herzen und mit der Seele zu ihnen gehört. Vielleicht sagt ihnen eine dunkle Ahnung, daß es ihm allein zu verdanken ist, wenn für deutsche Kinder ein deutsches Leben wieder lebenswert wurde.

Als der Führer am 28. März, dem Vorabend des großen deutschen Bekenntnistages, von Köln aus seinen letzten Appell an das deutsche Volk richtete, ging es wie eine tiefe Erschütterung durch die ganze Nation. Man hatte das Gefühl, als sei Deutschland in ein einziges, großes, alle Stände, Berufe und Konfessionen umschließendes Gotteshaus verwandelt worden, in dem nun kein Fürsprecher vor den hohen Stuhl des Allmächtigen trat, um Zeugnis abzulegen für Wille und Wert und seine Gnade und seinen Schutz zu erleben für eine Zukunft, die noch ungewiß und undurchdringlich vor unseren Augen lag. Es war ein Au-



By H. H. H.

Dem Führer die Treue

Heute, am 20. April, begeht der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler seinen 47. Geburtstag. Die Herzen aller Deutschen, ob in der Heimat oder draußen im Ausland, sind heute freudig bewegt auf den Führer gerichtet, der mit starker Hand, umbrandet von den Wogen der ausgewählten Weltpolitik, ruhig und fest, mit klarem Auge am Steuer des Deutschen Reiches steht. In einer kurzen Spanne Zeit hat er, wie Minister Dr. Goebbels gestern Abend am Rundfunk sagte, das Wunder vollbracht und das deutsche Volk zu einer Einheit zusammengeschweißt. Er wird, dessen sind wir gewiß, Deutschland auch außenpolitisch einer glücklichen Zukunft entgegenführen.

Dankerkfüllt bringt heute das deutsche Volk dem Führer seine aufrichtigen Glückwünsche dar und manche Bitte steigt heute zu dem Allmächtigen, den Führer in seinem Tun auch weiterhin zu segnen.

Wer den Führer bei der bedeutamen Reichstagsitzung am 7. März ds. Js., als er dem Reiche die Freiheit wiedergab und der Welt die Friedenshand auf Grund eines unabhängigen, freien und gleichberechtigten Deutschlands darbot, erlebte und sah, wie der Führer aufs tiefste bewegt und seiner großen Verantwortung bewußt, vor dem Forum des Reichstages stand und in markanten Sätzen die Haltung Deutschlands begründete, war erschüttert von dem gewaltigen Eindruck der Persönlichkeit des Führers. Auch wer ihn bei den letzten Wahlversammlungen erlebte oder ihn am Rundfunk hörte, war ebenso hingerissen und überzeugt, daß jede Faser seines Herzens an Deutschland hängt und ihm sein ganzes Wollen gilt.

Eine solche Liebe und Verehrung, ein solch großes, reifloses Vertrauen hat deshalb auch in seinen Lebzeiten noch kein Staatsmann genossen, wie Adolf Hitler. Das deutsche Volk gelobt heute dem Führer seine Treue mit Freuden aufs neue!

Glückwunsch des Ministerpräsidenten an den Führer

Ministerpräsident Mergenthaler hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Glückwunschsgramm gerichtet:

„Mein Führer!“

Zu Ihrem Geburtstag sendet das Schwabenvolk herzlichste Glückwünsche und gedenkt dankbar der großen geschichtlichen Tat des 7. März. Hart und entschlossen stehen wir zu Ihnen, was auch das Schicksal beschert, allezeit dem Führer getreu.“



Adolf Hitler erlebt den Krieg

Wie der Führer das E. A. 1 erwarb — Am Gelbkreuzfeuer bei Obern — Tränen über den Verrat der Heimat

ruf an das Schicksal, wie er in dieser lapidaren Konvention bisher in deutscher Sprache noch nicht vernommen wurde. Wir sahen in Köln harte und eisenfeste Männer, die mancher Gefahr getroffen hatten, bei den letzten Worten des Führers in Tränen ausbrechen. Es war uns, als könnte dieser Ausschrei eines Volkes nach Freiheit und Frieden vor dem Himmel gar nicht ungehört verhallen.

Das war Religion im tiefsten und geheimnisvollsten Sinne. Da betonte sich eine Nation durch ihren Sprecher zu Gott und legte ihr Schicksal und Leben vertrauensvoll in seine Hände.

Wir führten dann auf kurzen, menschenleeren Umwegen zum Bahnhof, sahen im verdunkelten Abteil des fast geräuschlos dahingleitenden Zuges zusammen und schauten wortlos auf die schnell entweichenden Städte und Dörfer dieser arbeitsreichen deutschen Provinz. Fern leuchteten durch die Nacht die Essen und Hochöfen des Ruhrgebietes, Tausende und Abertausende von Lichtern glitzerten über die Felder herüber, dort weit unten dröhnten wohl die Hämmer, saugen die Maschinen, ratterten die Bohrer und heulten die Sirenen: das Lied der Arbeit, das auch jetzt nicht verstummt. Auf den Bahnhöfen, auf denen wir kurz Halt machten, standen dicht gedrängt die Menschen; sie waren wohl einer geheimnisvollen, stummen inneren Aufforderung gefolgt und winkten und jubelten noch einmal dem Manne nach, dessen Stimme sie angerufen hatte. Der aber sah schweigend am Fenster seines Abteils und fuhr durch sein Land, fuhr durch sein Volk und hatte wohl in dieser Stunde das beglückende Gefühl, ganz tief und wohlgebeten im Herzen seiner Nation zu ruhen.

Und am anderen Tage strömte nun dieses Herz aus; da gingen sie zu den Wahlurnen, festen und sicheren Schrittes, in Nord und Süd und Ost und West, Jung und Alt und Hoch und Niedrig und halfen ihm das unerlöschliche Fundament bereiten, auf dem er stehen sollte, wenn er nun im Namen dieses ganzen Volkes mit der Welt sprach, um seine nationalen Lebensrechte zu verteidigen. Wo anderswo auf dem weiten Erdball steht ein Staatsmann so fest und sicher wie er?

In der ganzen Welt mit Achtung umgeben, von seinem Volke geliebt! Das ist das Höchste, was ein Mensch in diesem Erdenleben erreichen kann.

Morgen nun werden von überall her, wo Deutsche wohnen, die Gläser und Segenswünsche zu ihm emporsteigen. Möge ein gütiges Schicksal ihm Gesundheit, Kraft und eine segnete Hand geben. Und ihn uns noch lange, lange erhalten; denn wenn er bei uns ist, dann wird alles wohl geraten.

Er ist uns, was er uns war, und er wird uns bleiben, was er uns ist:

Unser Hitler!

Soldat und Führer

Zum vierten Mal seit dem 30. Januar 1933, dem Tage der deutschen Schicksalswende, begeht Adolf Hitler am 20. April seinen Geburtstag als Reichsführer. Seit er das erlörende Staatsoberhaupt des deutschen Volkes wurde, ist es der zweite. Als Oberbefehlshaber der deutschen Wehrmacht feiert er ihn zum ersten Mal, denn im vorigen Jahre lag das Ergebnis des 18. März war bereits einige Wochen vor seinem 40. Geburtstag, aber das neue Heer auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht war erst im Gehege festgelegt, zur Wirklichkeit war es noch nicht geworden. Nun aber steht dieses junge Heer und deshalb nimmt es mit Hug und Recht die Ehre, an diesem Tage dem Führer Deutschlands huldigen zu dürfen, für sich besonders in Anspruch.

So wird ganz von selbst dieser 20. April, der 47. Geburtstag des Führers, zu einem Tage der Soldaten. Damit sonderet sich aber weder die Wehrmacht noch der Führer von den übrigen Volksteilen ab. Im Gegenteil! Das Heer des Dritten Reiches ist ein Volksteil, in dem sich die Wehrhaftigkeit der deutschen Jugend verkörpert. Diese selbe deutsche Jugend aber gibt das deutsche Volk voll gläubigen Vertrauens dem Führer, damit unter ihm und durch ihn die deutsche Wehrmacht in allen ihren Teilen sich des neuen Deutschlands würdig erweist.

Dem Deutschen liegt das Soldatische und Männlich-Kriegerische, ohne daß er ein Kriegsdienstverweigerer oder ein blinder Kämpfer ist. Umlinienter fühlt er sich zur nationalsozialistischen Weltanschauung hingezogen, die das Kämpferische vor das Genießende stellt. Und so sehr sind wir im Laufe dieser drei Jahre von der Wichtigkeit dieser Lebensauffassung durchdrungen worden, daß wir uns, vielfach vielleicht ungerührt selbst garnicht bewußt, nur als Kämpfer fühlen, als Sekundanten und Risikoreiter Adolf Hitlers bei der Vollendung seines großen Werkes, der Neuschöpfung Deutschlands, die den Abschluß einer fast 2000jährigen Entwicklung bringen soll.

Wir brauchen nur an die erst kurze Zeit hinter uns liegenden aufwühlenden Wochen der Wahlkampf vorbereitungen zurückzudenken, um zu verstehen und um zu wissen, was deutsches Kämpferium bedeutet. Die 45 Millionen, die sich zu Adolf Hitler bekanneten, sind eben Soldaten Deutschlands, ganz gleich, welchen Alters und welchen Geschlechtes. Neben die uniformierten Soldaten mit der Waffe in der Hand treten die Millionen nichtuniformierter Deutscher, die als politische Soldaten genau so wertvoll sind wie die eigentlichen Wehrmachtangehörigen. Ewiges deutsches Soldatentum, für das schon Walter Flex so überaus berebete Worte gefunden hat, ist jedoch nicht zu verwechseln mit ruhelosem Landvolksgeist, das uns das feindlich gesinnte Ausland immer wieder von neuem unterscheiden möchte. Ausreißer Geistes unseres Soldatentums heraus fühlen wir uns dem Geiste des Weltkrieges ebenso innig verbunden wie dem politischen Soldaten und Führer an der höchsten Stelle der staatlichen Gemeinschaft, die das deutsche Volk zu vergeben hat.

So wird uns der 20. April ganz von selbst zu einem verpflichtenden Erlebnis ohne große Worte, ohne lärmende Kundgebungen, genau so schlicht und bescheiden, wie er selber ist, legen wir an seinem Geburtstage das Bekenntnis der Treue und der Gefolgschaft ab. So handeln wir am ersten in seinem Sinne.

Es entspricht der schlichten und militärischen Natur des Führers und Kanzlers, daß er als Frontsoldat und Träger des E. A. 1 über seine eigenen Kriegserlebnisse nur selten und andeutend gesprochen hat. Und doch hat Adolf Hitler den Weltkrieg unmittelbar und tiefer erlebt, wie die meisten, die gleich ihm im einfachen grauen Rod des Frontkämpfers hinausgezogen sind. Er weiß, wie kaum ein anderer Staatsmann, wirklich, was das Leben in den Schützengräben an heroischem und Kardibarem mit sich brachte. Sein ganzes politisches Schaffen ist wie ein Echo auf den Schwur, den er sich und dem Vaterlande in den erschütternden Stunden der Kriegs- und Nachkriegszeit gegeben hat.

Ein Keller wird ausgeräumt

Wie stolz darf Adolf Hitler auf das Eiserne Kreuz I. Klasse sein, das er auch heute noch als einzigen Schmutz zu der schlichten braunen Uniform des Amtswalters trägt! Er erhielt es erst am 4. August 1918 verliehen. Aber die kriegerische Tat, für die es ihm belohnt, liegt drei Jahre weiter zurück. Sie spielt in der Herbstschlacht des Jahres 1915, in den Kämpfen bei Arras und La Bassée. In dem Frontabschnitt, in dem sich damals das Regiment des Führers, das bayerische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 16 befand, lagen die Reste des Dorjes Promelles. Die Meldegänger Adolf Hitler und Weiß von der 8. Kompanie erboteten sich zu einer freiwilligen Patrouille. Sie wollten feststellen, ob sich in dem unbesetzten Dorf noch Reste eigener Truppen oder bereits französische Vortrupps befanden. Als sich die beiden an die Ortschaft herangeherant hatten, schien sie völlig menschenleer zu sein. Plötzlich hörten sie inmitten des Dorjes aus dem Kellereingang eines zusammengekauerten Hauses französische Stimmen. Adolf Hitler wußte nicht, ob er sich nur einer französischen Patrouille oder einem größeren Stoßtrupp gegenüber sah. Aber entschlossen sprang er vor, rief die Kellertür auf und forderte mit schußfertigem Gewehr die Insassen des Kellers auf, sich zu ergeben. Sein Kamerad Weiß stellte sich neben ihn. Um die Franzosen irrezuführen, gab Adolf Hitler deutsche Kommandos ab, als ob sich noch eine Kompanie hinter ihm befände. Diese list bewährte sich. Angesichts der beiden drohenden Gewehrrohre und des sicheren und bestimmten Auftretens Adolf Hitlers warfen die Franzosen die Waffen weg und kamen einzeln aus dem Keller hervor. Je mehr ihrer wurden, desto kritischer wurde die Lage für die beiden tollkühnen Deutschen. Hitler ließ sich jedoch nicht verblüffen. Er hielt die Franzosen in Schach und brachte mit seinem Kameraden einen Offizier und 20 Mann zu seiner Kompanie als Gefangene zurück. Die kühne Tat wurde später durch das E. A. 1 anerkannt. Im Militärpaß des Führers sind daneben noch das E. A. II, das Militärdienstkreuz III. Klasse mit Schwertern, das Regiments-Diplom für hervorragende Tapferkeit, die Dienstauszeichnung III. Klasse und das Verwundetenabzeichen eingetragen.

Der Morgen des 14. Oktober 1918

Ergreifend sind die spärlichen Angaben, die der Führer in seinem großen politischen Redenschaftsbericht „Mein Kampf“ über seine letzte schwere Verwundung gemacht hat. Im Herbst des Jahres 1918 stand sein Regiment zum dritten Mal an der Südfront vor Obern, auf dem gleichen

Sturmaboden, über den Adolf Hitler 1914 marschiert war. Das damalige Ruhestädtchen Comines war jetzt zum Kampfgebiet geworden. „In der Nacht vom 13. zum 14. Oktober“, so erzählt Adolf Hitler, „ging das englische Gasgeschloß los; man verwendete dabei Gelbkreuz, das uns in der Wirkung noch unbekannt war, soweit es sich um die Erprobung am eigenen Leibe handelte. Ich sollte es noch in dieser Nacht selbst kennen lernen. Auf einem Hügel südlich von Weroid waren wir noch am Abend des 13. Oktober in ein mehrstündiges Trommelfeuer von Gasgranaten gekommen, das sich dann die ganze Nacht hindurch in mehr oder minder bestiger Weise fortsetzte. Schon gegen Mitternacht schied ein Teil von uns, darunter einige Kameraden gleich für immer. Gegen Morgen erlagte auch mich der Schmerz von Viertelstunde zu Viertelstunde ärger. Und um 7 Uhr ließ kolperte und schwante ich mit brennenden Augen zurück, meine letzte Meldung im Kriege noch mitnehmend. Schon einige Stunden später waren die Augen in glühende Köpfe verwandelt. Es war finster um mich geworden.“

„Es war alles umsonst gewesen...!“

Die Wochen und Monate, die Adolf Hitler nach seiner Erblindung im Lazarett von Bajemall zubringen mußte, waren lurchig. Zu der Blindheit der Augen trat der Schmerz um die Heimat, in der die Revolution vorbereitete. Als der Führer allmählich den bohrenden Schmerz in den Augenhöhlen verlor und langsam seine Umgebung in groben Umrissen wieder untersuchen lernte, fielen seine ersten Blicke auf aufrührerische Matrosen, die auf Volkstrawagen durch die Straßen fuhren und zur Revolution aufriefen. „Ein paar Judenjungen waren die „Führer“ in diesem Kampf um die „Freiheit, Schönheit und Würde“ unseres Volkswajens. Keiner von ihnen war an der Front gewesen.“ In höchster innerer Erregung erlebte Adolf Hitler den 10. November. Ein Pastor kam in das Lazarett und teilte in einer Ansprache mit zitternden Worten die Abdankung der Hohenzollern mit. Als er noch von dem deutschen Verrat auf die Großmacht der bisherigen Feinde sprach, hielt es den noch immer schwerkranken Gefreiten nicht mehr im Versammlungssaal. Die Augen wurden ihm wieder schwarz, er tastete und taumelte zum Schlaftisch zurück, warf sich auf sein Lager und grub den brennenden Kopf in Decke und Kissen. „Seit dem Tage“, schreibt Adolf Hitler, „da ich am Grabe der Mutter gestanden, hatte ich nicht mehr geweint. Wenn mich in meiner Jugend das Schicksal unbarmer Herzog hart ansah, wuchs mein Trost... Und als mich endlich selbst das schleichende Gas anfiel und sich in die Augen zu treffen begann, und ich unter dem Schreden für immer zu erblinden, einen Augenblick verjagen wollte, da donnerte mich die Stimme des Gewissens an: elender Jämmerling, du willst wohl heulen, während es Tausenden hundertmal schluchter geht als dir... Nun aber konnte ich nicht mehr anders. Nun sah ich erst, wie sehr alles persönliche Leid verflucht gegenüber dem Unglück des Vaterlandes. Es war also alles umsonst gewesen.“ In dieser lurchbaren Stunde innerer und äußerer Not beschloß der Gefreite Hitler, Vorkämpfer zu werden. Am heutigen Tage aber zieht das durch ihn neu geschaffene deutsche Heer im Paradeanzug an ihm, als seinem Oberbefehlshaber und Führer, vorbei. Es gibt kaum eine großartigere Wendung des Schicksals!

„Geschwader Hindenburg“

Ein Befehl des Führers

Berlin, 19. April. Das Reichsluftfahrtministerium gibt nach Bekunden vom Führer und Reichskanzler aus Anlaß seines Geburtstages erlassenen Befehl bekannt:

„Die mit dem Deutschen Reichskriegerbund und Koffhäuser gestifteten Flugzeuge habe ich auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe zu einem Fliegergeschwader vereinigt. Dazu befehle ich:

Das Fliegergeschwader Greifswald führt fortan die Bezeichnung „Geschwader Hindenburg“. Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Rod ein Erinnerungsband mit dem Namen „Geschwader Hindenburg“. Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Es ist mein Wille, mit der Verteilung dieses Namens an ein Fliegergeschwader der überragenden Persönlichkeit unleres vereemigten Generalfeldmarschalls auch in der Luftwaffe den gebührenden Ehrenplatz zu sichern und in der Gehalt des großen Feldherrn aus dem Weltkrieg der harten Verbundenheit des jungen Wehrmachtsteiles mit dem alten ruhmvollen Heer Ausdruck zu verleihen. Der Name „Hindenburg“ schließt eine ganz besondere Verpflichtung in sich.

Ich wünsche diesen Erlaß in der Gewißheit, daß das Geschwader „Hindenburg“ — durchdrungen von der hohen Bedeutung der ihm übertragenen Ueberlieferung — sich im Geiste und Leistung dieser besonderen Verpflichtung stets gewachsen zeigen wird.“

Vier ausländische Schüler im Schwarzwald umgekommen

Freiburg i. St., 18. April. Eine Gruppe ausländischer Schüler, die sich in Deutschland zu Besuch aufhält, unternahm am Donnerstag vormittag trotz schlechten Wetters eine Wanderung in das Schauinsland-Gebiet. Im Laufe des Tages geriet die Wandergruppe, die unter der Führung eines ausländischen Lehrers stand, in dichten Nebel und später in einen Schneesturm. Die 12 bis 14-jährigen Schüler irrten den ganzen Tag umher, bis sie schließlich abends gegen 21.30 Uhr den Drei-Höhen im Schauinsland-Gebiet erreichten. Von der Gruppe waren vier Jungen insofern der Strapazen so erschöpft, daß sie starben; zwei Jungen wurden in erstem Zustand in die Freiburger Klinik eingeliefert.

Zu dem schweren Unglück im Schauinsland-Gebiet erfahren wir noch folgende Einzelheiten: 27 englische Schüler im Alter von 12 bis 15 Jahren trafen in Begleitung eines englischen Lehrers am Donnerstag in Freiburg ein und fanden in der Zwopdenbergsche „Peterhof“ Unterkunft. Am Freitag früh (nicht

am Donnerstag) brach die Gruppe auf, um über den Schauinsland die Jugendherberge Todtnauberg zu erreichen. Die Schüler gerieten im Schauinsland-Gebiet zuerst in dichten Nebel und dann in Schneesturm, so daß sie sich vertiefen und überhaupt keinen Weg mehr finden konnten. So irrten sie den ganzen Tag umher. Erst am späten Abend wurden ihre Hilferufe von Bewohnern der Schauinslandgemeinde Hofgrund gehört. Die Einwohner zogen mit Schlitten hinaus, um die Jungen zu bergen, was in dem 1 Meter hohen Schnee nicht sehr leicht war. Um 22 Uhr traf die erste Meldung von dem Unglück bei der Gendarmerie in Freiburg ein. Zu dieser Zeit waren noch zehn Schüler vermisst. Die Freiburger Sanitätskolonne wurde sofort alarmiert. Sie brauchte aber nicht mehr auszurücken, da inzwischen die zehn Vermissten aufgefunden worden waren. Veder waren vier Schüler infolge der ausgefallenen Strapazen gestorben. Zwei der Jungen mußten in befohrgnistergendem Zustand in die Freiburger Klinik gebracht werden, wo einer von ihnen in den frühen Morgenstunden des Samstag ebenfalls starb. Die übrigen 21 Schüler werden mit ihrem Lehrer in Hofgrund so lange betreut, bis sie wieder hergestellt sind.

Die toten Schüler in Freiburg angebahrt

Freiburg, 19. April. Die Gruppe der englischen Schüler, die am Freitag auf dem Schauinsland von einem so schrecklichen Unglück betroffen wurde, wurde am Samstag nachmittag mit einem Omnibus nach Freiburg verbracht, wo sie vorläufig in der medizinischen Klinik zur körperlichen Untersuchung Unterkunft fand. Der Abtransport gestaltete sich infolge der riesigen Schneemassen außerordentlich schwierig und mußte teilweise mit Schlitten bewerkstelligt werden.

Die Leichen der tödlich verunglückten Kinder wurden ebenfalls zu Tal gebracht. In Freiburg wurden die toten Jungen in der altkatholischen Kirche aufgebahrt. Hitlerjungen halten dort die Ehrenwache.

Dabei sei festgestellt, daß diese englische Jugendgruppe keine Fählung mit der H. A. oder anderen zuständigen deutschen Stellen angenommen hatte. Auf der Wanderung durch den Schwarzwald war sie daher auch ohne deutsche Begleitführung. Diese Feststellung ist notwendig, weil ein ausländischer Rundfunksender auch dieses so bedauerliche Unglück zum Anlaß nimmt, um auf die schändlichste Weise unwahre Behauptungen gegen Deutschland zu verbreiten.

Beleid des Reichsaussenministers

Dresden, 19. April. Der Reichsaussenminister Freiherr von Neurath nahm während der Trauerfeier für Botschafter von Hoch Gelegenheit, dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps sein Beleid zu dem bedauerlichen Unglück auszuweisen, dem fünf junge Engländer im Schauinslandgebiet zum Opfer gefallen sind.



Schneestürme über Deutschland

Die gewaltigen Schneefälle haben gestern vormittag ihr Ende erreicht und lieghaft kam die Sonne wieder zum Vorschein und rüdte dem Schnee tüchtig zu Leibe. Welchen Schaden der Schneeeindruck überall verursacht, kann noch nicht übersehen werden, da die Wälder vielfach gänzlich unzugänglich sind. Der Postkraftwagenverkehr konnte von Altschneidmühl aus gestern teilweise wieder durchgeführt werden; nur die Strecke von Göttingen nach Göttingen nicht, da in der Senkung bei Eisenbach noch bis zum gestrigen Abend die Schneemassen weggeschafft werden mußten. Heute ist der Verkehr überall wieder restlos aufgenommen und auch die Störungen des Fernsprecheverkehrs sind beseitigt. Die Störungen durch den Ueberlandverkehr sind heute noch an der Arbeit, um die Gemeinden wieder mit Licht und Kraft zu versorgen.

Waldbad, 18. April. Der Schneesturm hat Störungen in der Elektrizitätsversorgung verursacht und Telefonleitungen gestört. Der Schneeeindruck hat in den Tälern und in den Höhen bis 600 Meter sein schlimmes Werk verrichtet. Auch die Bergbahn mußte ihren Betrieb einstellen, da sich eine Menge von Schneerudern über die Schienen legte. In der Wilhelmstraße brach am Samstag eine Hofüberdachung unter der Schneelast zusammen. Gestern grottesk mutet es an, wenn der Sommerberg am 19. April einen Stibericht herausgeben kann, der die Mitteilung enthält, daß die Stibahn sehr gut und die Abfahrt bis ins Tal möglich sei.

Döbel, 18. April. Seit 30 Stunden geht ununterbrochen ein Schneesturm über die Höhe des Döbel. Der Schnee hat 2 Meter Höhe erreicht. Der Verkehr ist lahmgelegt. Viele Tannen sind umgestürzt. Das Rauschen des Waldes dringt wie das Brüllen eines Ungeheuers in das tief verschneite Dorf, wo der Verkehr unmöglich ist und die Einwohnerhaft in den schützenden Häusern diebt. Im tiefen Schnee blieb der Bahnschlitten stecken und mußte im Stich gelassen werden. Der Schulunterricht mußte ausfallen.

Forsheim, 20. April. Der Schneesturm, der am Freitag über Stadt und Umgebung wegging, verursachte mancherlei Schäden. Auf der Kleinbahn Forsheim—Hiersbach fand nachmittags 3 Uhr ein Zusammenstoß zwischen dem Zug und einem Motorwagen statt, bei dem es Trümmer gab und ein Fahrgast verletzt wurde. Vom Hause der Zerkenerstraße Nr. 31 löste ein Kamin, wobei verschiedene Antennen mitgerissen wurden und die Backsteine auf die Straße prasselten, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen. Auch sonst gab es in der Stadt viel „Antennenjalousie“. Stromunterbrechungen führten zu Betriebsstörungen. In Garten, Feld und Wald wurde viel Schaden angerichtet; im Wald besonders durch den Schneeeindruck. Von den Waldhöhen konnten die Arbeiter vielfach nicht in ihre Arbeitsstätten in die Stadt kommen, da durch die Schneemassen die Kraftwagen nicht mehr verkehren konnten und auch vom Sturm angerissene Tannen den Weg verperrten. Arbeiter, die zu Fuß gingen, befanden sich durch umstürzende Tannen häufig in Lebensgefahr.

Stuttgart, 18. April. Die unerwarteten und andauernden Schneefälle der letzten Tage, die neben dem Allgäu besonders auch den württembergischen Schwarzwald heimgesucht haben, waren von einer Heftigkeit, wie sie im tiefsten Winter nicht zu verzeichnen gewesen ist. Mächtige Schneestürme brachten ununterbrochen über die Höhen, die am Samstag morgen mit meterhohem Schnee bedeckt waren. So meidet der Kniebis eine Schneehöhe von durchschnittlich nicht weniger als 1,50 Meter. Die Häuser des Ortes sind teilweise regelrecht eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten. Der Verkehr ist vollkommen lahmgelegt, da infolge der bis zu 3 Meter hohen Schneeverwehungen ein Durchkommen einfach unmöglich ist. Überall sind Arbeitskolonnen und Schneeschipper eingesetzt worden, um die nötigen Zugänge zu den Häusern zu schaffen. Zahlreiche Schneerutsche haben an den Waldbäumen erheblichen Schaden angerichtet.

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro gegen Abend vom Kniebis erzählt, hält der Schneefall unermindert an. Die Schneehöhe beträgt jetzt durchschnittlich bis zu 2 Meter. Vor den Häusern, so z. B. vor dem Hotel Kniebis-Lamm, liegen Schneemauern von 4 Meter Höhe, so daß nur mit Mühe Kotwege geschaut werden können. Der Verkehr, soweit noch von einem solchen zu sprechen ist, vollzieht sich auf Stufen. Viele Bäume liegen quer über die Höhenstraßen, so daß diese zuerst aufgeräumt werden müssen.

Ungefähr dasselbe Bild war auf der Schwäbischen Alb zu sehen. Während sich einige Tage vor dem Schnee-Einbruch schon viele grüne und blühende Bäume in der Frühlingssonne freigten, lag zwei Tage später die Flur mit Schnee bedeckt in einer Höhe, wie sie die ältesten Leute um diese Zeit noch nicht gesehen hatten. Besonders hart in Mitleidenhaft gezogen war die Strecke Urach—Künzingen, wo Kraftfahrzeuge in großer Zahl einfach im Schnee stecken blieben. Auch vom Weizheimer Wald wird ungeheurer Schaden durch Schneeeindruck und Sturmverheerungen gemeldet. In den Tannenkulturen liegen abgestorbene Stämme massenhaft auf dem Boden. In Leutkirch wurden in den höchsten Wäldungen bereits am Freitag über 1000 Zentimeter Holz durch Schneeeindruck gemorren.

Wie aus dem württembergischen Oberland noch ergänzend zu berichten ist, wurde die Stromversorgung der Städte Ravensburg und Friedrichshafen zeitweise unterbrochen, da durch den anhaltend heftigen Schneeeindruck mehr als 30 Leitungsbäume erloschen. Aus verschiedenen Teilen des Landes liegen Meldungen über empfindliche Störungen im Eisenbahn-, Post- und Telefonverkehr vor. Auf der Strecke Gmünd—Göppingen wurden durch den Schneesturm Bäume enturzelt, zwischen Crailsheim und Aalen nicht weniger als 40 Fernspreckmasten umgerissen und im Weizheimer Wald eine Reihe von Telefonleitungen gestört. Die Folgen des Schneewetters machten sich bereits im raschen Anschwellen verschiedener Flüsse unübersehbar. Bei Großheppach trat die Rems über ihre Ufer und überflutete die Wiesen. Auch der Neckar ist teilweise überpöll, sein Käferland ist jedoch im Laufe des Tages bereits wieder zurückgegangen.

Der Schneesturm über Bayern

München, 18. April. Das winterliche Wetter in Südbayern hat auch am Samstag vormittag mit unerminderter Stärke angehalten und vor allem im Alpenvorland wieder zu starken Schneefällen geführt. Aus Kempten im Allgäu wird berichtet, daß der Schneesturm nun schon 30 Stunden mit unerminderter Heftigkeit anhält. Die Verkehrsstörungen nehmen einen immer größeren Umfang an. Der Kraftpostlinienverkehr mußte am Samstag völlig eingestellt werden. Auf den Straßen stehen zahlreiche Kraftwagen, die sich nicht aus den Schneewehungen befreien können, obwohl freiwillige Hilfskräfte zum Ausschleppen eingesetzt sind.

Im Laufe des Samstag morgens wurde auch bei der Reichsbahn die Lage schwierig. Die Weichen und Gleise können nur mit großen Anstrengungen freigemacht werden, da der Schnee liebt. Die Züge erleiden daher große Verspätungen, so blieb der Frühzug Kempten—Jong bei der Haltestelle Schwarzerd im Schnee stecken und mußte erst ausgeschleift werden. Auch im Fernsprecheverkehr sind durch Leitungsbruch, insbesondere auf der Strecke Memmingen—Ulm—Stuttgart, Störungen aufgetreten.

Regen, Schnee, Sturm, Hochwasser

Stuttgart, 18. April. Am Freitag und Samstag kam es im ganzen Lande bei heftigem Wind zu starken Regengüssen und Schneefällen, die nicht nur erhebliche Verkehrsstörungen, sondern auch ein Anschwellen der Bäche und Flüsse mit sich brachten. Der Schwarzwald, die Alb und das Allgäu sind in eine Winterlandschaft verwandelt. Vielfach blieben Autos im Schnee stecken. In dem alten Ueberflutungsgebiet im Remstal trat die Rems über die Ufer und überflutete weite Flächen. Die Straße Waiblingen—Großheppach mußte gesperrt werden. Der Neckar ist ziemlich angeschwollen, der Neckar ist gestiegen und bei Dettingen auch über die Ufer getreten. Da der Regen anhält, ist mit einem weiteren Steigen der Flüsse zu rechnen.

Der Schneesturm im Allgäu

Jong, 18. April. Der Schneesturm, der seit Freitag früh im Allgäu mit unerminderter Heftigkeit anhält, hat bereits zu empfindlichen Verkehrsstörungen geführt. Die Reichspost hat am Mittag die Kraftpostlinie Kempten—Jong nur bis Hohenberg durchführen können, weil die Straße durch Schneeverwehungen abgeriegelt war. Zahlreiche Fernfahrzeuge sind auf der Strecke stecken geblieben. Der Frühpersonenzug Ulm—Kempten trat mit zweiwöchiger Verspätung in Kempten ein. Zwischen Woringen und Dietmannsried wurden vom Sturm Telegrafenmasten umgeworfen und quer über das Jaggleis gelegt. Zwischen Dietmannsried und Heising waren vom Sturm Tannen umgelegt worden. Leider hat der Schneesturm auch ein Todesopfer gefordert. Der 60 Jahre alte Brotfabrikarbeiter Krahn aus Kottach beland sich mit seinem Gespann unterwegs nach Herten. Infolge schlechter Sicht, die auf den Schneesturm zurückzuführen war, geriet der Wagen über die Böschung und stürzte um. Der Lenker kam unter den Wagen zu liegen. Bis man den alten Mann aufsand, war der Tod durch Erstickung bereits eingetreten.

Schneesturm im Rheinland

Rhein, 18. April. Der außerordentlich starke Schneefall, der bereits am Freitag über das ganze Rheinland, die Eifel und den Hunsrück niederging, wuchs in der Nacht zum Samstag zu einem schmerzlichen Schneesturm, verbunden mit einem orkanartigen Sturm; an Allenthalben ist schwerer Schaden entstanden, darunter sind größere Störungen im gesamten Verkehr zu verzeichnen. Stellenweise nahm der Schneesturm ein Ausmaß an, wie man es seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet hat. Der Schnee liegt stellenweise bis zu 30 Zentimeter hoch. Die Stadt Remscheid war in den ersten Morgenstunden von jedem Verkehr abgeschnitten. Erst gegen 8 Uhr kam der erste Zug auf der Hauptstrecke Düsseldorf—Wuppertal durch. Mehrere Nebenlinien mußten eingestellt werden. In der Stadt Remscheid liegt der Schnee stellenweise über einen Meter hoch.

Ungeheure Schneefälle in Westdeutschland

Kassel, 18. April. Im westlichen Teil der Reichsbahndirektion Kassel sind ungeheure Schneemassen niedergegangen, die stellenweise das Einlegen von Schneepflügen notwendig machten. Auf der Strecke Brilon—Wald—Cordoba ist ein Personenzug im zwei Meter hohen Schnee stecken geblieben. Der heftige Sturm behindert die Freilegungsarbeiten. Auch auf anderen Strecken haben fast sämtliche Züge durch starken Schneefall und den heftigen Sturm mehr oder weniger große Verspätungen erlitten. Der Verkehr auf den Landstraßen ist vollständig lahmgelegt.

Arbeitermangel im Arbeitsbezirk Hall

Schwab, Hall, 18. April. Als am Anfang März d. J. der Stand der Arbeitslosen im Arbeitsbezirk Hall mit 841 angegeben wurde, konnte man kaum erwarten, daß vier Wochen später bereits fast 600 hiervon wieder in Verdienst stehen würden. Die mildere Witterung hat dazu geführt, daß die Leute schnellstens ihre durch Frost unterbrochene Tätigkeit wieder aufnehmen konnten. Auch die Zahl der Unterfüßungsempfänger ist entsprechend gesunken: von 737 auf 122, also um 815 seit Anfang März. Damit ist heute der niedrigste Stand der Unterfüßungsempfänger erreicht, der jemals seit vielen Jahren im Bezirk des Arbeitsamts Hall vorhanden war. Wie das „Hall Tagblatt“ berichtet, ist es heute schon so weit, daß nicht nur die Landwirtschaft eine bedingende Leute hat, auch das Bau- und Gewerbe im Arbeitsbezirk weiß nicht, woher die Arbeitskräfte genommen werden sollen. In Heffental sind zur Zeit über 100 Arbeiter aus Heidelberg eingesetzt. Aus Döhringen, Künzingen, Mainhardt usw. bringen die Omnibusse täglich die Arbeiter herbei. In Crailsheim fehlt es ähnlich aus. Und wenn im Mai mit der Reichsstraße Hall—Künzingen begonnen werden wird, so taucht die Frage auf: Woher nehmen wir die 600 Arbeiter, wo werden sie einquartiert, wo verpflegt? Mehr als 700 Kräfte für die Landwirtschaft hat das Arbeitsamt in den letzten Wochen zum Teil aus weit entfernt liegenden Bezirken (Rheinland, Saarland) herangezogen. Und immer noch besteht hier ein Bedarf von 450 Anechten und Mädchen. Bei dieser Sachlage kann es nicht wundern, daß das Arbeitsamt die ihm zusehenden gesetzlichen Handhaben streng anwendet, um weitere Abwanderungen vom Lande zu verhindern.



Bekanntmachungen der NSDAP.

Partei-Organisation

Ortsgruppe Altschneidmühl

Die noch nicht vereidigten Pol. Leiter, Walter und Warte treten um 18.30 Uhr auf dem Marktplatz an zur Abfahrt nach Nagold.

Die schon vereidigten Pol. Leiter, Walter und Warte nehmen an der Geburtstagsfeier im „Grünen Baum“ um 20.15 Uhr teil.

Sämtliche Parteigenossen und Angehörigen der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sind zur Feier eingeladen. Anschließend Abschiedsfeier für Pg. K. Steeb.

Stella, Ortsgruppenleiter.

Partei-Kamer mit betrauten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront, Ortsverwaltung Altschneidmühl

Die früh. DGB- und DA-Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Ablieferung der allen Mitgliedsarten die Beiträge bis einschl. März 1936 bezahlt sein müssen und auch die DA-Fbeitragsmarken dazu abgegeben werden müssen, damit die Umschreibung in Ordnung konstatieren geben kann.

Die Deutsche Arbeitsfront führt auch dieses Jahr wieder wirtschaftskundliche Studienfahrten in verschiedene Gebiete des Reichsgebietes durch. Eine diesbezügliche Werbeprospekt liegt bei Ortsgruppenleiter Pg. Selinger auf und kann dort eingesehen werden. Anmeldungen können ebenfalls dort abgegeben werden.

Ortswartler.

NS-Frauenchaft und Abt. Volkswirtschaft—Hauswirtschaft
Die heute abend im „Grünen Baum“ stattfindende Feierstunde ist für uns Pflichtabend und ist bitte um vollzähliges Kommen.

Die Frauenchaftsleiterin.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Großflugtag in Forsheim am 3. Mai 1936, nachm. 14.30 Uhr
Die Ortsgruppe Forsheim des NSDAP veranstaltet einen Großflugtag auf dem Gelände bei Hohenfeld. Zur Mitwirkung sind bereits gewonnen: Eine Flugzeugstaffel und eine Zielfatterie der Luftwaffe, Kunstflieger von Rang und Namen, Fallschirmabsprieger und Segelflieger. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 J., für Kinder 20 J. Bei genügender Beteiligung führen wir Omnibusfahrten durch, andernfalls ist Gelegenheit zum Besuch durch verbilligte Gesellschaftskarten geboten. Anmeldungen und Bestellungen für Eintrittskarten sind bis spätestens Freitag, den 24. April, zu richten an das Kreisamt Nagold oder an die Ortsgruppe.

Kreisamt.

Sanitätskolonne Altschneidmühl

Der Halbtag beteiligt sich heute abend geschlossen an der Geburtstagsfeier unseres Führers.

Schlumberger.

Samaritanerengruppe Altschneidmühl

Wir nehmen heute abend geschlossen an der Geburtstagsfeier unseres Führers im „Grünen Baum“ teil.

Morgen abend um 8 Uhr ist Vortrag von Frau Maier in unserem Unterrichtstokal. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Gul.

SA., SAR., SAL., SS., NSKK., RAD.

Wir nehmen an der Geburtstagsfeier heute abend im „Grünen Baum“ teil.

Die Kriegerkameradschaft

beteiligt sich heute abend an der Geburtstagsfeier des Führers. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Kameradschaftsführer.

HJ., JV., BdM., JM.

Hilferyugend, Standort Altschneidmühl

Der ganze Standort tritt heute abend punkt 7.30 Uhr am unteren Schulhaus in tadelloser Uniform an. Wir nehmen an der Geburtstagsfeier des Führers teil. Es fehlt daher keiner. Entschuldigungen werden nur in Krankheitsfällen angenommen.

Der Standortführer.

Abteilung Zwerenberg—Wärzbach

Vom 22.—25. April wird der BdM. durch die Spiel- und Werkfahrt im Ring Calw

Aus Stadt und Land

Altschneidmühl, den 20. April 1936.

Dienstverledigung. Die Bewerber um die neuerrichtete Revierförsterstelle Giengen beim Forstamt Giengen (529 Hektar Gemeindefeld) haben sich binnen 14 Tagen auf dem Dienstwege bei der Forstdirektion zu melden.

Freiwillige Feuerwehr. Gestern früh hielt die Freiwillige Feuerwehr Altschneidmühl ihre übliche Frühjahrsmusterung mit Gerätebestätigung auf dem Antrittsplatz unter Schneegestöber ab. Die Verpflichtung der Neueingetretenen durch Kommandant Luz fand deshalb in der Turnhalle statt. Die übliche Verleihung der Dienstaltersabzeichen unterblieb erstmalig und wird in Zukunft in Wegfall kommen. Kommandant Luz nahm jedoch noch Veranlassung, Zugführer Gottfried Schilling für 30jährige Tätigkeit im Dienste der Wehr persönlich zu ehren. Im Feuerwehrwesen werden durch das zu erwartende Reichsfeuerwehrgesetz umwälzende Änderungen im Laufe des Jahres eintreten, so u. a. die Ausdehnung der Feuerwehrpflicht vom 18. bis zum 60. Lebensjahr, Luftschutzdienst, und die Durchführung des Einheitsfeuerwehrmannes. Das Führerkorps der Wehr wird zur Zeit schon in letzterem geschult. So wird in kommenden Zeit von jedem Feuerwehrmann volle Einsatzbereitschaft verlangt werden müssen, getreu dem Feuerwehrwahlpruch: „Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr“.

Stuttgart, 18. April. (Todesfall.) Im Alter von 75 Jahren ist am Donnerstag hier ein bekannter früherer Turner, Louis Jennwein, gestorben. Von 1875 an gehörte er dem Männerturnverein Stuttgart an. Er war stets unter den vordersten Siegern bei Kreis- und Landesturnfesten. Beim Deutschen Turnfest in Dresden im Jahre 1885 errang er den 1. Sieg. 1928 erhielt er den Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft.



Oberndorf, 18. April. (60 Jahre.) Am Mittwoch feierte der Generaldirektor der Kaiserwerke, Hermann Zillinger, seinen 60. Geburtstag. Vor 35 Jahren erfolgte sein Eintritt in das kaufmännische Büro der Kaiserwerke. Nach dem Tode des kommandierenden I. H. Schmid wurde ihm die Leitung des kaufmännischen Teils und des gesamten Außenverkehrs übertragen.

Stuttgart, 19. April. (Tod auf der Straße.) In der Redarstraße erlitt am Freitag vormittag ein 56 Jahre alter Mann eine Herzlähmung. Der Tod trat sofort ein.

Verdingen O. A. Maulbronn, 19. April. (Flammen-tod eines Kindes.) Das 5 Jahre alte Töchterchen des Schreinermeisters Schelling kam auf tragische Weise ums Leben. Die Eltern hatten ein Schwein geschlachtet, das Kind befand sich auf der Straße. Im Hof stand der Vater mit wogendem Wasser und trugen Wursten. In einem unbewachten Augenblick ging das Kind zu dem Kessel, um, wie es später sagte, die Würste umzuwenden. Plötzlich fing seine Kleider Feuer. In seiner Not und unter furchtbaren Schmerzen sprang das Kind mit den brennenden Kleidern auf die Straße, der benachbarten Dreif-halle zu. Herbeieilende Nachbarn und der Vater löschten die Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde das Kind sofort ins Krankenhaus Maulbronn gebracht, wo es bald darauf gestorben ist.

Stetten O. A. Laupheim, 19. April. (Brand.) Am Frei-tagabend ist im Anwesen des Landwirts Steian Grimm Feuer ausgebrochen, dem die ganze Scheuer mit Stallung zum Opfer fiel. Bei dem starken Sturm waren das Wohnhaus und die Nachbargebäude sehr stark gefährdet. Das lebende Inventar, Vieh und Geflügel konnte gerettet werden, dagegen sind sämtliche Futtermittel und die Maschinen mitverbrannt.

Neu-Ulm, 19. April. (Tödlicher Unfall.) Ein in einem Neubau an der Marienstraße beschäftigter Maurer von auswärts stürzte vom zweiten Stock des Baues in das darunterliegende Stodwerk. Der Berufsgenossenschaft erlitt einen Schädelbruch und starb noch am gleichen Tage im Krankenhaus.

Fähne wie folgen die

Spiele- und Werksfahrt des Untergau 126 im Schwarzwald

Morgen fahren unsere Lastwagen durch den Schwarzwald, morgen, übermorgen drei Wochen lang. In der ver-festigten Schwarzwaldhörsen kommen wir, um ganz klar, nicht durch große Worte, sondern durch die Tat zu zeigen, was wir im BdM. arbeiten, was wir uns als Ziel gesteckt haben. Wir wollen die jungen Mädel erziehen, die heute noch nicht mit uns marschieren.

Unser „Abend der jungen Kameradschaft“ wird uns — Städter und Bauer — zu einer großen Gemeinschaft zu-

ammen-schließen, zu der Gemeinschaft, zu der wir uns alle bekennen. Und dann wird auch das letzte Mädel wissen, daß es für sie nichts anderes mehr gibt, als sich unter unsere Fahne zu stellen. — In Kohlerstal haben wir 25 Mädel uns zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um dann für die Fahrt allen Anforderungen genügen zu können. Eifrig wird geturnt und gespielt, man hört Lieder und Sprechchöre und die Mädel für die Werksarbeit schaffen mit Leder und Stoff.

Noch einige Tage, dann werden wir werbend in die Dörfer kommen und freuen uns heute schon, daß es durch unseren Abend der jungen Kameradschaft möglich sein wird, die ganze Bevölkerung an unserer Spiel- und Werksfahrt teilnehmen zu lassen.

Aus Baden

Karlsruhe, 19. April. (Zwei Einbrecher gefaßt.) Der Kriminalpolizei ist es gelungen, zwei Einbrecher fest-zunehmen, denen bereits zwölf Einbrüche nachgewiesen werden konnten. Es handelt sich um Diebstähle im Rheinbaleu-gebiet und in einem Wohnenndhaus im Galstal bei Herren-als. Bei der Durchsuchung der Wohnung konnte ein großer Teil des Diebesgutes wieder beigebracht werden.

Bruchsal, 19. April. (Schwere Unfälle.) Ein 55-jäh-riger Reisender von hier fuhr mit seinem Auto beim Ein-biegen von der Schwimmbadstraße in die Salinenstraße einen Kadfahrer an, der vom Rad stürzte. Der Reisende, der unter Einwirkung des Alkohols stand, wurde vorläufig festgenommen und mit vier Tagen Haft bestraft. Das Auto wurde sichergestellt. — In betrunkenem Zustande stürzte ein vermittelter Tagelöhner die Treppe herunter. Durch den Sturz zog er sich Verletzungen am Kopf und am linken Oberarm zu, die seine Verbringung ins Krankenhaus er-forderlich machten. — Auf seiner Arbeitsstelle beim Gleis-umbau an der Bahnstraße Bruchsal-Karlsruhe erlitt ein Arbeiter dadurch einen Unfall, daß er ausrutschte und sich schwere Kopfverletzungen zuzog, wodurch er ins Kranken-haus eingeliefert werden mußte.

Baden-Baden, 19. April. (Tödlicher Unfall.) Auf dem Wege von Ebersteinburg nach dem Alten Schloß stürzte der 19 Jahre alte Adolf Keller, Sohn der Witwe Keller vom Kaiserrestaurant „Altes Schloß“, vom Sozius des Motorrades seines Bruders Paul. Keller wollte sich auf dem Sozius eine Zigarette anzünden, verlor aber dabei das Gleichgewicht und stürzte während der Fahrt zu Boden. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung davon, die trotz der sofortigen Verbringung des Schwerverletzten ins Krankenhaus den Tod zur Folge hatte.

Fußbach (Amt Gengenbach), 19. April. (Tödlicher Unfall.) Beim Entlasten einer Tanne stürzte der 61-jäh-rige Landwirt Lieber ab und erlitt so schwere Verletzun-gen, daß er am anderen Tage starb.

Karlsruhe, 18. April. (Kriegsteilnehmer treten.) Die Inhaber des militärischen Karl-Friedrich-Ver-dienstordens und der militärischen Karl-Friedrich-Verdienst-medaille trafen sich beim Karlsruher Garnisonstag, der in der Zeit vom 9. bis 11. Mai stattfindet.

Seopitzheim, 18. April. (Eichener See wieder ver-schwinden.) Der Eichener See, dessen zeitweiliges Ver-schwinden und Wiederauftreten den Wissenschaftlern so manche Rätsel aufgegeben hat, ist wieder ganz verschwun-den, nachdem er mit Eintritt des Winters ausgetreten war und im Laufe der Zeit einen ansehnlichen Wasserstand er-reicht hatte. Nun ist es wieder trocken auf dem 6 bis 8 Meter großen Weiden- und Feldgelände geworden und vor Herbst wird sich der See wohl kaum mehr zeigen.

Neuweier, A. Bühl, 18. April. (Opfer der Arbeit.) Der 20 Jahre alte Bernhard Weiss von hier war mit eini-gen Arbeitskameraden beim Sägewerk Meier mit dem Ab-laden von Langholz beschäftigt. Dabei kam ein Stamm ins Rutschen und trat den unten beim Wagen stehenden Weiss, der die Warnungsrufe seiner Kam-raden offenbar überhörte, hatte, so unglücklich, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Buntes Allerlei

Die Niesen in der Tierwelt

Das größte Tier der Welt ist der Blauwal; mit seinen 30 Meter Länge und 1500 Doppeltonnen ist er schon ein nicht gerade „leicht“ zu nennender Meerbewohner. Wenn wir zurückdenken an die Riesentiere der Saurierzeit, so wird wohl die Frage laut, weshalb es solche Tiere nicht mehr auf unserer Erde gibt. Daß der Mensch durch die Eroberung des Bodens den Tieren mehr und mehr Lebensraum raubte, ist wohl richtig; wichtiger aber ist, wie Dr. E. Graef in der „Umschau in Wissenschaft und Tech-nik“ (Frankfurt a. M.) ausführt, die innere Beschaffenheit un-serer Tiere, die ein solches Wachstum ausschließt. Nehmen wir einmal an, ein Tier sei in der Lage, seine Größe zu verdoppeln, so müßte gleichzeitig sein Körpervolumen im Kubus wachsen und sein Gewicht eine 8fache Zunahme erfahren. Um eines solchen Körperbau zu tragen, müßten aber die Knochen doppelt so stark an Gewicht zunehmen, als die Masse des übrigen Tieres. Schließlich würde bei einer weiteren Größenzunahme das Tier aus so riesigen Knochenmassen bestehen, daß es weder genügend Nahrung finden, noch sich im Kampf ums Dasein behaupten könnte. Deshalb finden wir Niesenzunahme nur noch bei wasser-lebenden Tieren: Das Wasser trägt das Tier so gut, daß es mit einem relativ schwachen Knochengestell auszukommen vermag.

Die Sirene

„Weißt Du, ich habe mir für mein Auto jetzt eine neue Sirene angeschafft“, erzählt der Autofahrer seinem Freund. Der schüttelt verneinend den Kopf. „Und was ist aus der hübschen Blonden geworden, mit der Du früher immer zusam-men gefahren bist?“

Pfalzgrafenweiler, 19. April 1936.



Unsere liebe, treubesorgte Mutter

Frau Anna Breuning
Schwanenwirts-Witwe

dufte heute früh 1/8 Uhr nach schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren in die ewige Heimat eingehen.

In tiefer Trauer:

Hermann Breuning mit Frau Elise geb. Springmann
Richard Breuning mit Frau Erika geb. Heide

Beerdigung Dienstag nachmittag 1/2 Uhr.

Zum Scheuern und Putzen stets **ATA** benutzen!



ATA putzt und reinigt alles! hergestellt in den Porzellanwerken

Aufgefunden
1 Herrenfahrrad. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich auf der Volkzeitung Altensteig melden.

Ca. 30 Zentner gutes **Futterstroh** hat zu verkaufen
Georg Seeger, Ebershardt

Altensteig

Danksagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Leiden und Hinscheiden unserer lieben Gattin und Mutter, Großmutter und Schwester

Barbara Bauer

erfahren durften, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers, den erhebenden Gesang des Leichenchors und die Weisen der Stadtkapelle, sowie für die Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagt herzlichen Dank im Namen der trauernden Hinterbliebenen der Gatte **Johannes Bauer** Reichsbahnoberschaffner i. R.

Lauffnicht irr, komm zu mir
Otto Weinstein, Friseurgeschäft
Zigarren, Zigaretten, Tabak

Göttelfingen, den 19. April 1936.

Todes-Anzeige



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Großvater und Schwiegervater

Joh. Georg Hammann
nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren zu sich zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Gattin **Karoline Hammann** geb. Kirn
Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Zu sofortigem Eintritt fleißiges, ehrliches

Mädchen gesucht, das in den Haus-haltungsarbeiten bewandert ist.

Hauptlehrer **Schmidhader** Altensteig

Altensteig
Einige Wagen

Sägmühleholz
gebunden 80 cm lang, hat abzugeben, auf Wunsch vors Haus geliefert. Näheres bei **Ludwig Walz, Gärtner** jen.

Schreinerlehrlingsge-such
Ordentlicher Junge findet unter günstigen Bedingungen sofortige Lehrstelle mit Kost und Wohnung.
Auskunft erteilt die Geschäftsst.

Zur Aufzucht von Silber-füchsen sucht
fängende Hündin
(kleinere Rasse)
Silberfuchsfarm Eptelberg

Hitler, Mein Kampf
Volksausgabe Mk. 7.20

Hitler, wie ihn keiner kennt
Mk. 2.85

Goebbels
Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei Mk. 4.50

Goebbels
Der Angriff Mk. 4.50

Alfred Rosenberg
Gestaltung der Idee
Reden und Aufsätze 1933—1935
(Blut und Ehre 2. Teil)
Leinen Mk. 4.50

Blut und Ehre
Ein Kampf für deutsche Wiedergeburt
Leinen Mk. 4.50
Zu haben in der
Buchhandlung Lauk, Altensteig.